

lung reden; das wäre nur eine unvollständige Loslösung „von der Kultmagie archaischer Religiosität“ (345). „Ein Symbol wäre ... demgegenüber ein Zeichen für ein Geschehen, das nicht durch den Ritus bewirkt wird und auch nicht gleichzeitig mit diesem erfolgen muss; ... [es] weist nur auf die Bedeutung jenes Geschehens hin“ (345).

Gesamteindruck: ein überaus inhaltsreiches und theologisch mutiges Buch; seine Stärken liegen weniger in der Theologiegeschichte als in der Religionsgeschichte und in der Klärung der Begriffe.

Wiard Popkes

Die Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland 1962-2002.

Digitale Edition auf CD-ROM, 2004. Vertrieb: Lutherisches Verlagshaus, Hannover.

249 Denkschriften, Gutachten, Erklärungen und Stellungnahmen der EKD aus vierzig vergangenen Jahren, das ist eine ganze Bibliothek auf einer CD-ROM! Das spart nicht nur viel Platz, sondern erleichtert mit seiner faszinierenden Fülle und dem ungemein schnellen Zugriff den Erforschern zeitgeschichtlicher Vorgänge das Suchen. Ruft man das Stichwort „Freikirchen“ auf, dann findet man Texte zu oder über eine offizielle Ebene gegenseitigen Verstehens zwischen Landes- und Freikirchen oder sogar gemeinsame Erklärungen. Ruft man, um ein anderes Beispiel zu nennen, das Stichwort „Menschenrechte“ auf, so findet man schnell jene Texte, die die Entwicklung dieser Frage in den vergangenen vierzig Jahren markieren. Natürlich ist es auch möglich, Autoren, Institutionen, Bibelstellen und was weiß ich zu suchen, wobei die Möglichkeit, „verwandte Begriffe“ aufzusuchen, in kürzester Zeit möglich ist, z. B. Abendmahl – Sakrament – Eucharistie – Herrenmahl.

Der wie immer freundlich dreinschauende Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, gibt auf einem Video-Clip Einblicke in die Geschichte und Zukunft der überwiegend landeskirchlichen Denkschriften.

Wer zeitgeschichtlich und journalistisch arbeitet, findet hier eine wunderbare Hilfe.

Karl Heinz Voigt